

# «Vorliebe für Samba-Funk»

Gespräch mit der brasilianischen Sängerin Fernanda Abreu

*Fernanda Abreu, Ihre ehemalige Gruppe Blitz, in der Sie als Sängerin, Tänzerin und optischer Blickfang fungierten, hat ein wichtiges Kapitel der modernen brasilianischen Populärmusik geschrieben. Als sie 1982 mit ihren witzigen Rock- und Popballaden unerwartet die Hitparaden eroberte und von ihrem Debütalbum, «As Aventuras da Blitz» (Die Abenteuer von Blitz), 300 000 Exemplare verkaufte, ebnete sie nicht nur anderen jüngeren Rockmusikern den Weg. Zum erstenmal wurde auch der «Novo Roque» von der Schallplattenindustrie wahrgenommen.*

Das ist schon richtig. Nur, was ich heute mache, ist etwas ganz anderes. Blitz und andere Gruppen nahmen sich damals die New Wave zum Vorbild, und ihre Musik war reiner angelsächsischer Rock und Pop, ohne spezifische brasilianische Merkmale wie Samba oder die feinsinnige Lyrik eines Caetano Veloso.

Diese Qualitäten kamen erst sehr viel später hinzu.

Warum?

Weil uns während den Jahren der Diktatur eingebläut worden war, dass solche Musik nichts taugt. Persönlichkeiten wie Caetano oder Gilberto Gil mussten zeitweilig sogar das Land verlassen, derart wurden sie von den Militärs drangsaliert. Auch unsere Platten wurden von der Zensur noch genau unter die Lupe genommen, ob sie nicht missliebige oder anrühige Texte enthielten. Aus heutiger Sicht klingt es geradezu lächerlich, doch unser erstes Album musste noch mit dem Aufkleber «Verboten für Jugendliche unter 18 Jahren» versehen werden, weil es das harmlose Lied «Voce nao sobe me amar» (Du hast es nicht verstanden, mich zu lieben) enthielt. Glücklicherweise ging diese Ära schon bald zu Ende, nachdem sich Brasilien nicht weiter einer

Demokratisierung verweigern konnte.

*1986 verliessen Sie Blitz, ein Jahr, nachdem die Gruppe am gigantischen «Rock in Rio»-Festival ihren grössten Publikumserfolg erzielt hatte und dort ihrem grossen Vorbild, den B-52s, sogar den Schneid abkaufen konnte.*

Nein, Blitz löste sich von selber auf. Zum einen hatten wir erreicht, was wir uns künstlerisch vorgenommen hatten: Wir konnten neben amerikanischen und britischen Acts bestehen. Und zum anderen waren wir des ständigen Umherreisens müde geworden. Wir gaben zu jener Zeit zwischen 350 und 400 Konzerte im Jahr, d.h. oft zwei an einem Tag, und mussten an Orten im Hinterland auftreten, wo es selbst nicht die einfachsten technischen Einrichtungen wie Verstärker und Scheinwerfer gab.



*Noch eine Spur sportlicher als das Mädchen von Ipanema von einst.*



*Das Tamburin gibt den Rhythmus vor. (Bilder pfi, Illustrationen pd)*

Die moderne Musica Popular Brasileira orientiert sich mehr und mehr an Dance, Hip-Hop und Rap in einer spezifischen brasilianischen Ausformung: Nach dem knochenharten Mangrovenbeat von Chico Science & Nacao Zumbi aus Recife und den zündenden Reimen der bahianischen Repentista Daude, die auf die improvisierten Wortgefechte der Bänkelsänger des Nordostens zurückgreift, stellt die Ex-Sängerin der Rockgruppe Blitz, Fernanda Abreu, nun eine dritte Variante vor: Samba-Funk. Wie die heute 34jährige Künstlerin Ende vergangener Woche bei ihrem Europa-Debut im Pariser «La Cigale» erklärte, sei dieser Stil gleichermaßen von der Black Music Amerikas wie den «bailes do funk» in der schwarzen Zona Norte Rios inspiriert.

Hätten Sie mit Blitz denn weitergemacht, wäre eine Infrastruktur wie heute vorhanden gewesen: modernste Musikarenen selbst in den entlegensten Kaffs?

Ich denke nein. Blitz bot mir nie die Gelegenheit, meine eigenen musikalischen Vorlieben einzu-

Konnten Sie denn mit jener CD Vorurteile abbauen?

Ach, dieser Silberling war noch eine recht harmlose Sache. Ich coverte weitgehend meine Lieblingsinterpreten und -titel der späten siebziger und frühen achtziger Jahre, als Disco in den Ver-



Der legendäre Sambista Bezerra da Silva, Held der schwarzen Favelas und Kritiker der Missstände in Rio.

bringen. Schon als Kind hatte ich mich für die Black Musik Amerikas begeistert und mir von meinem ersten Taschengeld «That Is It» von James Brown erstanden. Zudem hatte mir mein Vater seine Liebe zum Samba mitgegeben. Er verehrte Grössen wie Jair Rodrigues und Roberto Ribeiro. Beides hatte im Konzept von Blitz keinen Platz.

Trotzdem kehrten Sie 1990 in die Musikszene zurück.

Weil ich mich einem Alter näherte, über dem man keinem mehr traut: Es war für mich die letzte Chance, glaubhaft zu sein. Zudem räumte mir meine ehemalige Plattenfirma alle künstlerischen Freiheiten ein.

Worin bestand eigentlich die Radikalität Ihrer ersten Solo-CD, «Sla Radical Dance Disco Club», die bei uns nie erschienen ist?

Dance-Musik, zumal schwarze, gab es damals in Rio nicht. Allenfalls war sie auf den «bailes do funk», den Tanzveranstaltungen farbiger Jugendlicher im Untergrund der Nordzone Rios zu hören. In der weissen, gutbürgerlichen Zona Sul, Ipanema, Leblon, Jardim Botânico, wo ich aufwuchs, war sie hingegen verpönt. Daran trug auch die Militärdiktatur Schuld: Hätte ich z.B. schon 1982 Disco gemacht, wäre ich ziemlich schnell in Verruf geraten: Wie kann die nur in solchen Zeiten!

einigten Staaten und von amerikanischen Touristen besuchten Dancetarias in Rio en vogue war: «Got to be Real» von Cheryl Lynn, Chics »Freak Out«, »Good Times« von Kool & the Gang. Spannend wurde es erst bei meiner zweiten CD: «Sla 2: Be Sample». Niemand in der Musica Popular Brasileira hatte bis dahin Musik gesampelt, Computer verwendet. Ich betrat also Neuland, und man horchte auf.

Mit anderen Worten: Als nächstes ist eine Techno-Platte von Ihnen zu erwarten?

Kaum. Normalerweise bin ich zwar offen für alles musikalisch und technisch Neue. Doch schon die rhythmische Monotonie der Euro-Disco-Dance-Music vom Schlage eines Giorgio Moroder hatte mich nie beeindruckt: «Love to love you baby» 250-mal singen bzw. stöhnen wie Donna Summer: Was soll's? Samba-Funk hat mehr Feuer.

Auf einem Lovemobil könnten Sie sich nicht vorstellen? Schliesslich machen Sie gern das Publikum an.

Möchten Sie mich auf den Arm nehmen? Soweit ich informiert bin, hat es in der europäischen Technoszene keinen Platz für Sänger oder Sängerinnen. Zum DJ fühle ich mich nicht berufen. Ich brauche den Live-Act. Allein der stimuliert mich. Lovemobiles sind zudem nur Kinderwägel-



Anmache ist Trumpf: Fernanda Abreu live.

chen, verglichen mit unseren Trio Eletricos im Strassenkarneval von Salvador: umgebaute Vierzigttöner mit entsprechender Wattlastigkeit, und die Schaulustigen auf den Trottoirs tanzen, animiert von der Musik, mit.

Nun kann man gegen Ihre Dance-Musik vorbringen, sie sei nur ein Abklatsch von amerikanischem Rap und Funk, sofern man gewisse Eigenheiten der Musica Popular Brasileira nicht kennt. Koproduzent Ihres jüngsten Silberlings, «Da Lata», war zumal Will Mowatt von Soul to Soul.

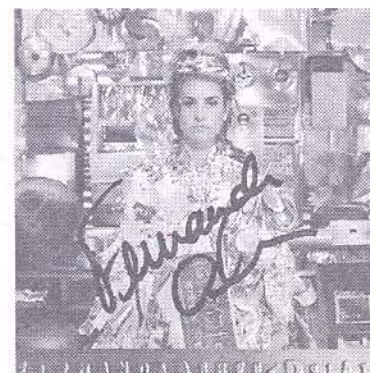
Aktuelle CD

Fernanda Abreu, «Da Lata», Totem Records/Mélie, vertrieben in der Schweiz durch COD-Tuxedo, Cham.

Weitere CDs zum Thema Daude, «Daude», dto.; Chico Science & Nacao Zumbi, «Da lama ao Caos» und «Afrociberdelia», beide Sony Music; ferner die zwei Anthologien, «Rap au Brasil», Paradox/Déclit/COD-Tuxedo, und «Rap from Brasil», Kardum/CH-Vertrieb: Disques Office, Fribourg.



Das witzige Blitz-Début von vor Jahren, noch mit Zensurstempel links oben; ganz rechts Fernanda Abreu.



The Lady in Blech: Fernandas jüngster Silberling «Da Lata».

Wie Daude oder Chico Science greife auch ich auf eine uralte brasilianische Rap-Tradition zurück, genannt Samba do breque; sie gibt es nur in Rio. Dieser Begriff kam zwar erst in Umlauf mit dem Aufkommen des Breakdance. Doch schon Sambistas wie der heute 92jährige Moraes da Silva rappten im Mittelteil ihrer Lieder, dort, wo der Tanz abbrach. Als ein Meister zündender und reimender Worte erwies sich in jüngster Zeit besonders sein Namensvetter Bezerra da Silva, der gegen alles wettet, was zur Verwahrlosung der Favelas (Armutsquartiere der Schwarzen) und Kriminalisierung Rios beiträgt: Drogen, Gangstersyn-dikate, korrupte Polizisten, Politiker, die nichts tun. Er ist mein grosses Vorbild. Ausserdem gebrauche ich neuerdings mehr und mehr das Instrumentarium der Sambistas, worauf auch der Titel meiner neuen CD Bezug nimmt: «Da Lata» (Aus feinstem Blech gefertigt) sind z.B. Tamburin und Trommeln, und sie geben in meiner Musik mehr und mehr den Rhythmus vor.

Interview: Peter Figlestahler